

*natura loci* (25-42), *De schola Paulina* (43-46). Die nächsten Kapitel sind stark an den herausragenden Persönlichkeiten orientiert und bringen Auszüge aus deren Werken, darunter viele Gedichte und andere Dokumente, die sonst nicht leicht zu finden sind, auch zahlreiche Fotos von Handschriften, Kupferstichen und anderen Kunstwerken: *De Alexandro Hegio* (47-49), *De Rodolpho Langio* (50-62), *De Hermanno Buschio* (63-71), *De Timanno Camenero* (72-76), *De Ioanne Murellio* (77-92), *De Ortwinio Gratio* (93-96). Ein eigenes Kapitel bildet die Liste der im 16. Jahrhundert benutzten Textausgaben: *De libris, qui studiosis bonarum litterarum Monasteriensibus saec. XVI in usu fuerunt teste Murellio* (97-100). Ein weiteres Kapitel ist den Wiedertäufern gewidmet: *De tumultu anabaptistarum horribili* (101-120). Weitere Kapitel sind: *De Iusto Lipsio apud Westphalos* (121-124), *De Christinae Suecorum reginae ad urbem Monasteriensem adventu* (125-130), *De Christophoro Bernardo a Galen episcopo ac principe Monasteriensi* (131-134), *De Ferdinando de Furstenberg episcopo ac principe Monasteriensi* (135-141). Es folgt ein Abschnitt „*Libellus de rerum varietate*“, der sich auf die Gegenwart bezieht: *Visio Caroli Enenkelii* (141), *De birotis* (142), *De tabernis vinariis et cauponis* (143). Wer Münster kennt und liebt, wird den Abschnitt über die Fahrräder (142) nicht ohne zu schmunzeln lesen: „*Birotarum magnam vim omnes qui Monasterium veniunt mirantur; etenim cum civium numerus vix 280.000 excedat, iidem scilicet cives 500.000 birotas habent. ...*“ Ähnliches gilt für den Abschnitt über die Gaststätten und Kneipen: „*Antiquissima omnium, utpote quae originem ducat ab anno 1607, Monasteriensis caupona est Leve (integro nomine Altes Gasthaus Leve, in platea Alter Steinweg 37); ibi bene Westphalice cenatur pretio circa viginti euronum et optimae cerevisiae variae species praesto sunt.*“ (143) „*Magni nominis apud Monasterienses est caupona Pinkus Müller (...), non tam elegans quam Kiepenkerl, sed esculenta Westphalica illic largiore manu apponuntur.*“ (145)

Schließlich gibt es noch vier Appendices: I. *Schola Paulina* (149-168), II. *Vita Bernardi de Mallinckrodt ab ipso conscripta* (169-188), III. *Vita Ferdinandi de Furstenberg ab ipso conscripta* (189-

208), IV. *Fabii Chisii qui et Pont. Max. Alexander VII carmina quae ad mansionem eius Monasterii spectant* (209-238). Am Schluss findet sich ein ausführlicher *Index nominum* (239-247). Das Buch zeugt also nicht nur von der Gelehrsamkeit seines Verfassers, „die bis in den Bereich kritisch edierter, noch nicht vorher herausgegebener Texte vordringt“, sondern auch „von der fröhlichen Wissenschaft des humanistischen intellektuellen Lebens“, wie es im Geleitwort von K. Enenkel zu Recht heißt. Wer in Münster (oder in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus) Latein gelernt hat oder lernt oder unterrichtet, wird diese Fundgrube lateinischer Texte aus fünf Jahrhunderten früher oder später zu schätzen wissen.

ANDREAS FRITSCH

*Die Antike, Abitur-Wissen Geschichte*, hrsg. von Uwe Walter, Stark Verlag, Hallbergmoos 2012, EUR 9,95 (978-3-89449-420-4).

UWE WALTER, Professor für Alte Geschichte an der Universität Bielefeld, legt eine Neuauflage seines Bandes vor, mit dessen Hilfe sich Schülerinnen und Schüler auf die Abiturprüfung vorbereiten können. Ungefähr zu gleichen Teilen behandelt er Themen zu Griechenland (1-60) und Rom (61-121). Im Vorwort erläutert er, dass Geschichte die Aufgabe habe, „bestimmte Sachverhalte auszuwählen und bestimmte Blickrichtungen einzunehmen, andere hingegen auszuschließen.“

Weiterhin erklärt U. Walter (W.), dass Geschichte nicht nur dazu dient, die Gegenwart verständlich zu machen, sondern stets auch „mit den reichen Varianten des Lebens“ zu tun hat (Vorwort). W. will seinen Band als eine Einführung in wesentliche Gesichtspunkte der griechischen (1. Teil) und römischen Geschichte (2. Teil) verstanden wissen. Bereits im Vorwort verweist er zu Recht auf die Tatsache, dass die Artikel von Wikipedia von ganz unterschiedlicher Qualität sind und Schüler und Schülerinnen dies häufig nicht richtig einschätzen können. Als Hilfe gibt W. Hinweise auf Quellen und weiterführende Literatur (123-126).

Die Seiten 3-4 bieten einen Überblick über wichtige Epochen der griechischen Geschichte: Ägäische Bronzezeit, Dark Ages, Archaische Zeit,

Klassische Zeit, Hellenismus. Die Zeitabschnitte werden im Folgenden klar und verständlich vorgestellt, wobei besonders wichtige Begriffe durch Gründruck hervorgehoben sind. Dieses Verfahren ist sicherlich schülerorientiert und lenkt ihren Blick auf bedeutsame Personen, Ereignisse und Fakten. Begriffe wie Polis, Verfassung der Polis, Demokratie, Großmacht, Kulturstaat, Ereignisse wie die Perserkriege, der Peloponnesische Krieg, die griechische Weltherrschaft unter ALEXANDER werden exakt erläutert, es fehlt auch nicht die Einbeziehung herausragender Persönlichkeiten wie DRAGON, SOLON, KLEISTHENES. Obwohl der Band ein Geschichtswerk ist, werden zu Recht die kulturellen Leistungen der Griechen angesprochen; so wird auf den immensen Einfluss von Tragödie und Komödie, vertreten durch die bedeutenden Dichter AISCHYLOS, SOPHOKLES, EURIPIDES und ARISTOPHANES, hingewiesen.

Interessanterweise sieht W. im Hellenismus bereits ein erstes Zeitalter der „Globalisierung“ (57). Dies erkennt er an dem Faktum, dass zahlreiche Menschen weite Reisen unternahmen, z. B. Soldaten, Ärzte und Künstler. Zahlreiche Abbildungen in schwarz-weiß illustrieren das im Text Dargelegte anschaulich. Gelungen sind die Erklärungen unter den Bildern.

Auch der zweite Teil zum Thema Rom bietet einen Überblick (62-63) über die Hauptabschnitte der römischen Geschichte; dabei wird zwischen der inneren und äußeren Entwicklung des Römischen Reiches differenziert. Wenn W. auch die traditionellen Daten verwendet (etwa für die Gründung Roms: 753 v. Chr.), so verweist er zu Recht auf die geschichtlich unsicheren Überlieferungen zahlreicher Jahreszahlen. Königszeit, Frühe Republik, Klassische Republik, Späte Republik oder Revolutionszeit, Prinzipat oder Kaiserzeit, Spätantike und das Jahr 476 n. Chr. stellen die Epochen der inneren Entwicklung des Römischen Reiches dar; die äußere Entwicklung wird durch folgende Abschnitte charakterisiert: Italische Phase, Kampf mit Karthago, Erweiterung zum Weltreich, Krise, Zeit ab 364 v. Chr. und das Jahr 476 n. Chr. Im Anschluss daran werden wie im 1. Teil herausragende Personen, Begriffe und Fakten knapp erläutert. Die römische Verfassung wird gut verständlich erklärt und mit einem

übersichtlichen Schaubild visuell dargestellt. Bei der Vorstellung der Spätantike spart der Verfasser nicht mit Angaben zu den Christenverfolgungen und bietet eine ausführliche Übersicht zur Frühgeschichte des Christentums. Als letzte Abbildung hat U. Walter das berühmte Missorium von Madrid ausgewählt, das Kaiser THEODOSIUS I. aus Anlass seines Regierungsjubiläums 388 n. Chr. als Geschenk hat herstellen lassen. Den Band beschließen Hinweise auf Quellen und Literatur: Nachschlagewerke, Allgemeine und vertiefende Darstellungen, Einzelne Personen sowie Quellensammlungen (123-126). Der Autor hat hauptsächlich auf Standardwerke verwiesen und vor allem auf neuere Publikationen; er empfiehlt zwar das Buch von A. MÜLLER (Hrsg.): Die Welt der Römer, 7. neu bearbeitete Auflage Münster 1999, nicht aber das vom selben Verfasser stammende Buch: Die Welt der Hellenen, 4. neu bearbeitete Auflage Münster 1995. Mit voller Berechtigung verweist er insbesondere auf folgende Werke: H.-J. GEHRKE/ H. SCHNEIDER (Hrsgg.), Geschichte der Antike. Ein Studienbuch. Stuttgart (Metzler), erweiterte Ausgabe 2010; TH. A. SZLEZÁK, Was Europa den Griechen verdankt. Von den Grundlagen unserer Kultur in der griechischen Antike. Tübingen (Mohr Siebeck) 2010; K.-J. HÖLKESKAMP / E. STEIN-HÖLKESKAMP (Hrsgg.), Die griechische Welt. Erinnerungsorte der Antike. München (C. H. Beck) 2010.

Der Autor versucht immer wieder Bezüge zwischen Antike und Moderne herzustellen und auf diese Weise deutlich zu machen, „dass es im Lauf der Geschichte auch Lebensformen und Denkweisen gab, die sich von denen heutzutage grundlegend unterschieden haben“ (Vorwort).

Im Vergleich zur ersten Ausgabe (bzw. zur Neuauflage 2004) hat der Verfasser den Text an verschiedenen Stellen verbessert, einige Unterabschnitte hinzugefügt und die Veränderungen im Zentralabitur berücksichtigt. Vor allem der Abschnitt „Das römische Recht und seine nachantike Karriere“ (110-113) ist neu aufgenommen und stellt eine Bereicherung dar.

Leider gibt es auch Bundesländer wie etwa NRW, die für das Abitur im Fach Geschichte auf Themen der antiken und mittelalterlichen Geschichte vollkommen verzichten. Hier sollten

die politisch Verantwortlichen bedenken, dass die Geschichte nicht erst mit der Revolution 1848 beginnt, sondern die Kenntnisse der Antike Grundlagen für Heute bilden. Niedersachsen verlangt als Pflichtmodul das Thema: Krise(n) der römischen Republik seit dem 2. Jh. v. Chr., Bayern setzt folgendes Thema fest: Wurzeln europäischer Denkhaltungen und Grundlagen moderner politischer Ordnungsformen in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit.

Ein nützliches Stichwortverzeichnis sowie Informationen zum Bildnachweis beschließen den Band, der Schülerinnen und Schülern als Vorbereitung auf Klausuren, Referate und das Abitur mit Sicherheit eine gute Hilfe sein kann, insbesondere wenn sie auf weiterführende Literatur zurückgreifen und ihre Kenntnisse so vertiefen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Hans-Joachim Glücklich: Caesar, Alea iacta est. Reihe „Libellus“, Ernst Klett Verlag, Stuttgart 2012, 104 Seiten, EUR 9,75 (ISBN 978-3-12-623165-7).*

„...in dieser Textausgabe geht es um so genannte Erinnerungsorte. Die Bezeichnung „Orte“ ist dabei nicht wörtlich zu nehmen. Es handelt sich nur manchmal um bestimmte Orte, die sich bis heute in unserem Gedächtnis verankert haben. Weil dies in vielen Menschen vorgeht, spricht man vom kollektiven Gedächtnis und von der kollektiven Erinnerung. Die Erinnerung und das Gedächtnis werden von solchen Ereignissen geprägt, wir denken mit ihnen und unter ihrem Einfluss. Die Gedächtnisorte verankern sich bildhaft, als Bilder, und werden ebenso oft wieder zu Bildern gemacht, ob in lebhaften Schilderungen, Gemälden, Statuen, Festen oder heute in Photographien, Computeranimationen und Filmen. Dies wird schlagartig klar, wenn man an berühmte Beispiele denkt: JESU CHRISTI Tod am Kreuz, der Kniefall des deutschen Bundeskanzlers WILLY BRANDT vor dem Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Warschau, das Hissen der Fahne der Siegermächte auf dem Brandenburger Tor, NAPOLEON zu Pferde, aber auch der hochfliegende Rock MARILYN MONROES, ALBERT EINSTEINS herausgestreckte Zunge und vieles andere. Die Antike bietet sehr viele

solcher Erinnerungsorte, z. B.: Marathon, die 300 Spartiaten, Romulus und Remus unter der Wölfin, der Vesuvausbruch im Jahre 79 n. Chr. Ganz dicht ist die Reihe der Erinnerungsorte aus CAESARS Zeit und Leben, z. B. die Kapitulation des Galliers VERCINGETORIX, der Übergang über den Rubikon, Caesar und KLEOPATRA, die Ermordung Caesars (an den Iden des März), die Leichenrede des MARC ANTON, die Schlacht von Aktium, in der OCTAVIAN ANTONIUS besiegte, einprägsame Sprüche wie *Alea iacta est.*“ (Vorwort, S. 5)

Indem GLÜCKLICH den Begriff „Erinnerungsort“ als Leitbegriff seines Vorworts nennt, greift er einen Begriff auf, der vor einigen Jahren auch in der alten Geschichte „angekommen“ ist (s. Literatur, Nr. 5 und 6). Damit ist eine mittlerweile über zwanzigjährige Tradition von Geschichtsschreibung angesprochen, die ihren Ausgangspunkt bei dem französischen Historiker PIERRE NORA (geboren 1931) hat. Er setzte sich kritisch mit der französischen Geschichte und der kollektiven Identität der Franzosen auseinander. Bedeutung erlangte seine Idee vom *lieu de mémoire* (s. Literatur, Nr. 8), dem Erinnerungsort, womit er die Vorstellung verbindet, dass sich das kollektive Gedächtnis einer sozialen Gruppe (für Nora in der Regel die französische Nation) an bestimmten Orten kristallisiert. Der Begriff Ort ist dabei nicht geographisch zu verstehen; in jedem Fall besitzt solch ein Ort eine besondere Symbolkraft, die für die jeweilige Gruppe eine identitätsstiftende Funktion hat. P. Nora ging in seiner Arbeit auf den französischen Gesellschaftswissenschaftler MAURICE HALBWACHS (1877 – 1945) und dessen grundlegendes Werk *La mémoire collective* (erschienen 1939) zurück. HÖLKEKAMP und STEIN-HÖLKEKAMP erwähnen in ihrer „Einleitung: ‚Erinnerungsorte‘ – Begriff und Programm (Literatur, Nr. 5, S. 11) ausdrücklich die Werke von Nora (Nr. 8) und von FRANÇOIS/SCHULZE (Nr. 2) und nehmen sie als Ausgangspunkt ihres Buches. Die Erinnerungsorte bezeichnen sie dabei auch als „Kristallisationspunkte“. Dieser Begriff taucht auch bei BRAUN (Nr. 1) auf (S. 15), und ferner „Kristallisationskerne“ (S. 13). Man kann sicherlich sagen, dass inzwischen so etwas wie eine Erinnerungsliteratur vorhanden ist, die